

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Ausgaben „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkade“, Preis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM 2.40 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Vorrenten monatlich 85 Pfg., einschließlich Tragerlohn. Anzeigen: Grundrente 20 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vermittlungsmittel erhoben. Erklärungen: Kriebskrieg, Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Poststraße 12. Fernsprecher 44. Postfach 1000. Nr. 4359. Auf Transmiss a. M.

Die große Schlacht im Westen im Gange.

In breiten Abschnitten die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbraunt. — In Teile der englischen Stellung eingedrungen. — 680000 Tonnen im Februar, 15100000 Tonnen seit Kriegsbeginn versenkt. — Amerika beschlagnahmt die holländischen Schiffe.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. G. Großes Hauptquartier, den 21. März. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Zwischen Verdun und La Fosse blieb auch gestern die Erkundungstätigkeit reger. Der Artilleriekampf nahm am Abend bei aufstrebendem Wetter an Stärke zu. An der übrigen Front lebte die Gefechtsfähigkeit vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz
Auf dem Südrfer der Oise, nördlich von Reims und in der Champagne war das Artilleriefeuer vielfach gesteigert.

Heeresgruppe Gallwitz.
Der Artilleriekampf vor Verdun nahm am Abend große Festigkeit an. Saperische Kompanien übertraten südwestlich von Ornes in überraschendem Angriff die ersten feindlichen Linien. Sie stießen bis zur Schule-Schlucht durch und nahmen einen Bataillionsstab und mehr als 240 Franzosen (darunter mehrere Offiziere) gefangen. Westlich von Apremont drang holländische und niederländische Landwehr in die französischen Gräben ein und brachte 78 Gefangene zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Auf dem Südrfer der Mosel und bei Romang führten wir erfolgreiche Erkundungen durch. Das Festungsfeuer der französischen Artillerie am Paroisse d'Al hat abgenommen.

In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbraunt. Oesterreich-ungarische Artillerie hat sich am Kampf gegen Engländer und Franzosen beteiligt.

Osten:
Heeresgruppe Madenski
Truppen des Generals der Infanterie Kolch haben in der Ukraine die Handels- und Hafenstadt Cherson genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Abendbericht.

Berlin, 21. März, abends. (WTB, Amtlich.) In Belgien und französischen Ländern, nördlich von Reims, in der Champagne, vor Verdun und in Vorfeldern haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Zwischen Cambrai und La Fosse sind wir in Teile der englischen Stellungen eingedrungen.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 21. März. (WTB) Amtlich wird verlautbart: Oesterreich-ungarische Artillerie hat auf dem westlichen Kriegshauptquartier in den Kampf gegen die Franzosen und Engländer eingegriffen.

In Venetien lebte die Gefechtsfähigkeit mehrfach beträchtlich auf.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 19. März. (WTB) Generalstabsbericht.

Macedonische Front. Westlich des Prespaes bombardierte unsere Artillerie mit Erfolg mehrere Infanteriegruppen im feindlichen Hintergelände. Auf Cerova-Siena, in der Ebene westlich von Bitolia und im Vernoagogen, bei Marsovo mehrere feindliche Artilleriangriffe, auf welche unsere Artillerie erwiderte. Südlich des Dorfes Ruma war die feindliche Artillerie Tätigkeit zeitweilig lebhaft. Feindliche Flieger waren kommen auf unsere Patrouille östlich des Warbar, welche gut als solche zu erkennen waren.

Dobruischafront: Waffenstillstand.

680000 Tonnen! Seit 1. Februar 1917: 10 270 000.

Berlin, 20. März. (Amtlich.) Im Monat Februar sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte unter Hinzurechnung des in den bisherigen Monatsveröffentlichungen noch nicht verrechneten Teils der vom Hilfskreuzer „Wolf“ erzielten Erfolge insgesamt

680 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraumes vernichtet worden. Danach beläuft sich das Gesamtergebnis der Vernichtung seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf insgesamt

10 270 000 Bruttoregistertonnen. Durch die kriegerischen Maßnahmen der Mittelmächte ist der unseren Feinden zur Verfügung stehende Welt-Handelschiffraum seit Kriegsbeginn bis zum 31. Januar 1918 um rund 15 100 000 Bruttoregistertonnen verringert worden. Hieron entfallen rund 9 400 000 Bruttoregistertonnen auf die englische Handelsflotte.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Dunkirk von See her belohosen.

Berlin, 21. März. (WTB, Amtlich.) In der Nordsee sind in Flakendern heute am 21. März früh in drei Gruppen die Jolle Dünkirchen, sowie militärische Anlagen bei Brant-Du-nee und de Vonne nachbellig unter Feuer genommen. Die Aufschläge lagen überall gut, in dem umfangreichen Vorpostenlager bei de Vonne, das mit 800 Schuß belegt wurde, brachen zwei große Brände aus. Die Küstendartillerie erwiderte das Feuer heftig, aber ergebnislos. Auf dem Rückmarsch kam es zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen Zerstörern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hatten. Die am Vorlauf beteiligten Streikräfte sind ohne Beschädigungen und Verluste eingelaufen.

Zwei unserer kleinen Vorkostenboote sind heute Nacht von einer Jagt wehlich Ostende nicht zurückgekehrt und müssen als vermisst gelten.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die große Schlacht im Westen.

So hat denn die große Schlacht im Westen, die wohl das stärksterläufigste Kämpfen werden wird, das die Weltgeschichte kennt, begonnen. Wohl hätten wir gerne das Tauerspiel vermieden, aber unsere Feinde haben es anders gewollt. In sprachlichen Ringen messen noch einmal die Gegner ihre Kräfte.

Die Anfänge sind gut. Mit knappen Worten meldet der gestrige Tagesbericht: „In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbraunt“, und der heutige Abendbericht weiß schon zu sagen: „Zwischen Cambrai und La Fosse sind wir in Teile der englischen Stellungen eingedrungen.“ Wir haben die feste Zuversicht zu unseren unvergleichlichen Verteidigern und ihrer herrlichen Führung, daß unser Ziel erreicht werden wird. Wir wissen, daß die Oberste Seeresleitung nichts ohne die sorgfältigste Vorbereitung unternimmt und daß dem Willen zum Sieg der Erfolg noch niemals verlagert blieb.

Hoffen wir, daß der Herr der Heerscharen mit uns und unserer gerechten Sache ist, möge er unsere Waffen segnen, auf daß aus der blutigen Saat die Keime des Friedens entsprossen mögen.

Gebete für die Westfront.

Erzbischof Faulhaber in München hat auf den nächsten Sonntag, den 24. März, in allen Kirchen seiner Diözese eine allgemeine Beistand für das Gelingen der Operationen im Westen angeordnet. „Die Stunde zum entscheidenden Schlag ist gekommen“, heißt es in dem Erlaß. Die Gläubigen sollen ferner zum anbauern Gebet und steter Empfang der Sacramente während des Kampfes ermahnt werden.

Die Fliegerkämpfe im Februar.

Berlin, 20. März. (WTB.) Im Februar verloren unsere Gegner durch unsere Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 138 Flugzeuge und 18 Heliobalons. Wie üblich durch feind-

liche Einwirkung 61 Flugzeuge und 3 Heliobalons ein. Tausend sind 26 jenseits unserer Linien geblieben, die übrigen über anderem Gebiet zerstört worden. Auf die Westfront allein entfielen von den 138 Flugzeugen 132, von den Deutschen 55, 108 der feindlichen Flugzeuge wurden im Luftkampf, 28 durch Abwehrgeschütze abgeschossen. 5 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. 59 sind in unserem Besitz, die übrigen sind jenseits unserer Linie erkennbar abgeschragt.

Märzbente an der Westfront.

An der Westfront wurden vom 1. bis 20. März 2000 Mann, darunter über 70 Offiziere und zwei Bataillionsstämme, gefangen genommen. Nach den bisherigen Meldungen wurden 102 Flugzeuge, 21 Heliobalons der Gegner abgeschossen, gegen 40 Maschinengewehre und 20 Schnellabgewehre erbeutet.

Der Friede von Brest-Litowk ratifiziert.

Berlin, 21. März. (WTB, Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Im Auftrage des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten überreichte heute im Auswärtigen Amt Herr Petrov, Vorsitzender der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Sowjet, eine offizielle russische Mitteilung darüber, daß der Friedensvertrag von Brest-Litowk am 16. h. M. von der außerordentlichen allrussischen Versammlung der Arbeiter, Soldaten, Bauern und der Rotarmadeposition in Moskau ratifiziert worden ist.

Das Ultimatum an Holland.

Amsterdam, 20. März. (WTB.) Der Amsterdamer Vertreter des Wolffbürens erfährt (in Bezugnahme früherer Meldungen) aus holländischer parlamentarischer Kreise, daß aus Grund der heutigen holländischen Rede ein Einmischen darüber herrscht, daß die in Holland befindlichen holländischen Schiffe durch das Ultimatum der Entente unberührt bleiben. Nur der im Auslande befindliche Schiffsraum wird von den Forderungen der allierten Regierungen betroffen. Die dem Vertreter des „Allgemeinen Handelsblatts“ durch Unterstaatssekretär von dem Bursche abgegebene Erklärung betr. Deutschlands Stellungnahme zur Frage des holländischen Schiffsraumes in Holland und eines etwaigen Ermäßigungs der Beförderung Hollands durch Verbotverkehr dieser Schiffe wirkt beruhigend.

Deutsche Gegenmaßnahmen.

Saag, 21. März. Der Berliner Korrespondent des „Neuen Rotterdammer Courant“ berichtet, in Berlin von zehnjähriger Seite erfahren zu haben, Deutschland hege keine feindlichen Absichten gegen Holland, sei aber gezwungen, Maßnahmen zu treffen, die die praktische Durchführung einer Vernehmung der Ententeinnahme durch neutralen Schiffsraum verhindern.

Köln, 20. März. Die „Kölnische Zeitung“ hat neuerlich in einem Artikel über die Abtretung niederländischer Schiffe: Die Preisgabe des in holländischen Häfen befindlichen Schiffsraumes an unsere Feinde würde einen schweren Verlust gegen die holländische Neutralität bedeuten, der selbstverständlich seine Folgen haben würde. In Deutschland kennt man die schwierige Lage genau, in der sich Holland dem heranziehenden „Bolschewismus“ gegenüber befindet, und man wird eine Entschärfung Hollands, die uns der Notwendigkeit eines beratlichen Eingreifens enthebt und die Fortführung der freundschaftlichen Beziehungen zu Holland weiter gestattet, sehr begrüßen.

Die Entente lehnt ab.

Genf, 21. März. Der „Matin“ meldet, die Alliierten haben offiziell die Bedingungen Hollands abgelehnt. Der „Temps“ schreibt, unter keinen Umständen kann die Entente die ihr von Holland gestellten zwei Bedingungen annehmen: erstens, das Verbot des Transportes von Waffen oder Kriegsgüterhandeln auf den im Dienst der Entente stehenden holländischen Schiffen, zweitens, das Verbot der Bewaffnung ihrer Schiffe.

Die holländischen Schiffe in Amerika beschlagnahmt.

New-York, 20. März. (WTB.) Neulermeldung. Der Präsident erließ eine Erklärung, in der er zur Beschlagnahme der holländischen Schiffe in den amerikanischen Häfen am Mittwoch nacht ermächtigt. Der Schritt wurde getan, nachdem das Kriegshandelsamt erfahren hatte, daß Holland das amerikanische Ultimatum, die Schiffe auszuliefern, abgelehnt habe.

Das Ententeabkommen mit Schweden.

London, 21. März. (W.B.) Das Neutrale Bureau erzählt, daß zweifelhafte zu hofen sei, daß zwischen den Alliierten und Schweden in nächster Zukunft ein allgemeines Abkommen werde geschlossen werden. Im Zusammenhang damit würden Vereinbarungen getroffen werden, Schweden einseitig Erleichterungen für die Erlangung von 100 000 Tonnen Getreide, 100 000 Tonnen Reis und 50 000 Tonnen Zucker zu sichern. Die Weizen- und Gerstenernte würden im April und Mai vor sich gehen, die von Reis und Zucker später. Es erwarte sich, daß dies nicht die Gesamtmenge der von den Alliierten gelieferten Vorräte sei und daß Schweden weitere Vorräte an Lebensmitteln noch einiger Zeit werde erwerben können. Sofort nach Abschluß des Abkommens würden diese Vereinbarungen in Kraft treten.

Für uns vollkommen gleichgültig!

Berlin, 21. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziös: „Die Entente und der Ostfrieden.“ In der neuesten Erklärungsrede des englischen Ministers des Auswärtigen wird wieder einmal mitgeteilt, daß die Entente die von uns mit dem Osten geschlossenen Friedensverträge nicht anerkennen beabsichtigt. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß eine derartige Anerkennung die weder fernm noch notwendig ist, für uns vollkommen gleichgültig ist.“

Das Ergebnis der Londoner Konferenz.

Berlin, 21. März. Der „Temps“ meldet aus Rotterdam: Der „Manchester Guardian“ berichtet, daß das Hauptergebnis der Londoner Konferenz der Beschlüsse war, nie mit den Neutralen zu verhandeln und den Krieg als Kraftprobe fortzusetzen.

Genf, 20. März. Ueber das Ergebnis der Londoner Konferenz erklärten sowohl Clemenceau wie Orlando und Villot den Pressevertretern, man habe über manche wichtige Fragen in London eine Einigkeit nicht erzielen können. Villot hat sich noch keiner Rückkehr nach Paris gleich frant gemeldet und hütet das Stimmzettel.

Die Entente und Japan.

Mailand, 21. März. Die jüngste Konferenz der Alliierten in London ist nach einem Bericht der „Stampa“ aus Rom durch besondere Gründe veranlaßt worden. Eine längere Unterredung Lord Georges mit König George ging über voraus. Sie hat sich auch mit der allgemeinen politischen Lage befaßt. Ihre mehrwöchige Dauer beruht dem Ernst der behandelten Fragen. Bezüglich des Einschreitens Japans in Sibirien sollen die Alliierten dahin abgeklärt sein, ihm nur unter der Bedingung zuzustimmen, daß der Friedensschluß Nordlands nicht zu dessen Nachteil ausgebeutet werden dürfe. Die „Dea Nazionale“ behauptet, die Zusammenkunft sei eine Kriegskonferenz gewesen.

Rumänien und die Entente.

Genf, 21. März. Das „Welt Journal“ meldet aus London, im Unterhaus teilte Cecil mit, daß der diplomatische Verkehr zwischen Rumänien und der Entente aufgehört hat. Es schwand Verhandlungen über den Forttransport der alliierten Staatsangehörigen aus Rumänien.

Marahiloman.

Berlin, 21. März. (W.B. Mitteil.) Ueber Alexander Marahiloman schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von M. Gontard - Saut. Nachdruck verboten.

„So, so, sagte sie Dir das?“
„Ja, Sie sagte mir auch, daß Sie es für Ihre Pflicht anhalten habe, den Anker — ich meine England — Ihre Dienste anzubieten.“
„Du glaubst also, die edle Dame habe sich aus lauter Vaterlandsliebe geopfert?“
„Sein sah unsicher zu ihm auf. „Du bist so sonderbar, Fred! Du bist das natürlich nicht für möglich. Aber vermagst nicht, daß wir Engländer sehr stolz auf unser Vaterland sind und alles dafür zu tun vermögen.“
Er winkte abwehrend mit der Hand. „Ich weiß, ich weiß, Helen. Und ebenso selbstverständlich findet ihr es, daß wir das Recht zu diesem Stolz nicht haben — daß wir es nicht haben dürfen. Doch lassen wir das! Wir wollten ja nicht davon sprechen.“
Halt Du noch nicht darüber nachgedacht, daß Frau von Düring schon vorher, ehe sie Briefe für Dich besorgte, eine Person in Holland hatte, die Briefe an sie nach England — und vielleicht auch anderswohin besorgte? Und sagtest Du mir nicht, daß sie ihre Frau, die Altermutter, immer mit den Briefen nach Holland schickte?“
„Ja, wie, was meinst Du damit?“
„Ich meine, wenn ich nichts in meinen Briefen zu verbergen habe, dann brauche ich sie nicht heimlich über die Grenze bringen zu lassen. Was übrigens, nebenbei bemerkt, eine recht köstliche Briefbesorgung ist.“
Helen antwortete nicht gleich. Nachdenklich blickte sie vor sich hin.
„Du meinst doch nicht etwa, daß —“
„Ja, ja, das meine ich. Die hat loger flüger gewesen als Dein flüger Papa. Die hat ganz bestimmt noch mit einer anderen Person in Verbindung gestanden.“
„Aber das ist ja schrecklich. Ganz elend wird mir, wenn ich nur daran denke. Gütte ich sie doch nie gesehen!“

„Fretung“: Der Mann, der jetzt als Ministerpräsident an die Spitze der rumänischen Regierung tritt, ist kein unbefriedigtes Blatt. Er ist ein politischer Charakter, und wenn seine Aufgabe, sein niedergeborenes Land wieder aufzurichten und sein Handeln die Erinnerung an die ganze letzte Zeit zu löschen, auch schwer und dornenreich ist, so wird man ihre Lösung doch gerade ihm zutrauen. Sein Name steht in der ganzen Welt in engster Verbindung mit dem Lande, dessen politische Leitung er jetzt übernimmt. Der Ruf eines hervorragenden Diplomaten geht ihm voraus, und wir zweifeln nicht daran, daß er sein Bestes hergeben wird. Rumänien aus der Epoche des Niederganges, in die es durch verdröhnliche Politik geriet, wieder zu lichteren Tagen zu führen.

Manra Ipani'cher Ministerpräsident.

Madrid, 21. März. (W.B.) Neuter. Manra wurde mit der Kabinetsbildung betraut.
Manra ist der Führer der spanischen Konfession, die eine unbedingte Neutralität vertritt.

Unruhen in Belandshiffen.

Amsterdam, 20. März. (W.B.) Nach englischen Mitteilungen gibt das indische Amt bekannt, daß in Belandshiffen Unruhen ausgebrochen sind und Mordregeln gegen die Passagiere getroffen werden mußten. Britische Flieger warfen zweimal Bomben auf die Lager dieser Stämme.

Bewegung in Marokko.

Genf, 21. März. Der Korrespondent des „Temps“ in Tanger meldet, daß in Marokko eine starke Bewegung gegen das französische Regime entstanden ist. Es wird mit der Notwendigkeit geredet, französische Besitzungen heranzuziehen, wama! die Bewegung eine Art heimlichen Krieges darstellt und eine aufeinandergehe ist.

Die englischen Verluste im Februar.

Was London wird mittelbar gemeldet, daß die englischen Gesamtverluste im Februar mit Ausnahme der Verluste der Flotte sich auf 93 672 Mann und 3018 Offiziere belaufen.

Der Fliegerangriff auf Freiburg.

Berlin, 20. März. (W.B.) Der Fliegerangriff auf Freiburg i. Br., über den schon kurz berichtet wurde, erfolgte am 13. März um 4 Uhr nachmittags und wurde von acht Flugzeugen ausgeführt. Er hat sich zu einem besonders empfindlichen Erfolg für unsere Gegner gelakt. Von den acht Flugzeugen blieben drei in unserer Hand. Die weit der zurückgekommenen Rest des Geschwaders durch das Feuer unserer Abwehrkräfte und die Angriffe unserer Flugzeuge beschädigt worden ist, steht dahin. An den Wunden haben die Abwehrgeschäfte, die Fliegergeschwader des Heimaufschusses und unsere Jagdflieger an der Front, die dem Gegner den Rückweg verweigern, fast gleichen Anteil. Die Erfolge, die der Abwurf von etwa 20 Bomben auf die offene Stadt Freiburg erzielte, sind gering. Aber sie zeigen den Zweck, den unsere Gegner mit ihrem Angriff verfolgten. Eine Krankenschwester und zwei in einem Lazarett in Pflege befindliche Personen wurden von den Bomben getroffen, und die Martinskirche wurde beschädigt. Des weiteren wurde ein großer Schaden an den Dächern und an Fensterscheiben von Privatgehäuden angerichtet, und zwei Bürger wurden verletzt. Es zeigt sich also klar, daß unsere Gegner durch ihre Angriffe auf offene Städte deutsche Frauen und Kinder zu töten, die Wohn-

stätten friedlicher Bürger zu zerstören, unsere Gotteshäuser und Kunstdenkmäler zu zerstören suchen. Dant der Kraft und der Wohlstand anderer Heimatstätten war es ihnen drüben nicht vergönnt, nennenswerte Erfolge durch diese Kampfesweise zu erzielen. Die sie als erste begonnen haben. Sie zwingen aber uns durch ihre Angriffe dazu, Gleiches mit Gleichem zu vergeten, und schreiten dann über Barbarei und Sonnenraub, wenn der deutsche Vorgehensschlag Häuser und tätiger ausfällt, als ihre Vorausforderung.

Warum England den Krieg bis zum äußersten fortsetzen will?

Englands zielbewusstes Streben, unter der hundertjährigen Moskale des Besizers der kleinen und unterdrückten Nationen seine Zwangsverhältnisse immer mehr zu befestigen und auszubehnen, wird im „Quanti“, dem italienischen Sozialistenblatte vom 22. Februar gebührend an den Pranger gestellt. Wie der Verfasser des journalistischen Artikels, Comoglio, eingehend auseinandersetzt, will England den Krieg bis zum äußersten fortsetzen, „1. um durch Fortsetzung desselben die unbedingte ökonomische Verständigung Deutschlands zu erreichen, das England unter seiner Faust halten will, 2. zur Erhöhung seiner eigenen Verbindungen und zu deren ökonomischen und politischen Erstarrung.“ England findet noch „Quanti“ leicht die Mittel, um den Krieg zu verlängern und seine Verbündeten (Frankreich durch seine Weichen zu unterstützen. Auf diese Weise erreicht es drei Ziele: 1. seine Verbündeten während der Dauer des Krieges stark zu machen, 2. die Verdringung der Verbündeten sich selbst gegenüber stark zu vergrößern, 3. durch diese Verdringung die getrennten Nationen in eine ökonomische und politische Abhängigkeit zu versetzen. England, das heute mindestens von antiken Kriegsgöttern als die Beherrscherin der Rechte der unterdrückten Völkerstaaten angesehen wird, wird laut rufen können: „Die Welt ist auf dem Wege, sich englisch zu werden.“

Am die letzten Neutralen.

Holland hat sich den Forderungen der Alliierten unterworfen. Es hat genehmigt, daß vorläufig bis zum 15. April holländische Schiffe im Dienste der Entente fahren sollen. Die Entente erhält dadurch, wie man ausgerechnet hat, 300 000 Tonnen neuen Schiffraum und schiebt den Krieg durch Hollands Hilfe einen Monat hinaus. Einen Monat wird es dauern, bis unsere U-Boote den Raumgewinn Englands vernichtet haben, einen Monat, dann ist der alte Standpunkt wieder hergestellt. Es wird daher nicht überflüssig, wenn wir hören, daß die Entente auch die übrigen Neutralen inredeln und freudigen, wenn sie auch die zur Herabgabe ihres Schiffraum zwingen will. Und jede Neutralität, der sich der Entente unterwirft, hilft den Krieg um ein kurzes hinauschieben, aber schließlich kommt doch das Ende, denn einmal hören auch die Neutralen, die Schiffraum besitzen, auf. Groß ist ihre Zahl ja nicht mehr.

Die Unterwerfung Hollands darf nicht übersehen. Was sollte das Land anders tun. Es hat sich an Deutschland gewandt, hat geschickt, Getreide und Kohlen zu erhalten, Deutschland aber mußte ablehnen. Es konnte keine Zulassen machen, da es sonst für sich zu sorgen hat. So war Holland der Entente ausgeliefert, denn es ist auf die Zufahrt angewiesen, es ist abhängig von Amerika und England. Dieses alles haben wir zu berücksichtigen, wenn wir über Holland ein Urteil fällen wollen. Das Land ist uns nicht feindlich, es will uns nicht feindlich sein, und hat sich gewehrt gegen die Zumutung, bis es schließlich keinen anderen Ausweg sah, als den, sich der Forderung der Entente zu beugen.

Unser Verhältnis zum nachbarlichen Holland wird dabei auch nicht feindlich werden, sondern wie bisher werden wir Holland als einen neutralen Staat behandeln und seine Rollage

Schließlich, am letzten Ende ist es ja begründlich, daß Du sie aufnahmst.“

„Nicht wahr?“ sagte sie eifrig, und die eben noch im Tränen stehenden Augen glänzten. „Ich bin ja auch so schon bestraft genug, glaub' es mir! Ich war immer so stolz darauf, eine Engländerin zu sein. Und nun? Nun muß ich das mit Frau von Düring erleben. Denke doch nur, eine Engländerin politische Spionin! Und dann, was mit das Schrecklichste ist — der Papst! Wie bin ich immer stolz auf ihn gewesen! Er galt mir als der Inbegriff alles Tüchtigen, Ehrenhaften. Und nun dinst er leißt Spione, um Deutschland wirksam zu bekämpfen. Es muß sehr traurig mit uns stehen, wenn es schon so weit mit uns gekommen ist.“

Werkheim strich ihr zärtlich über die blonden Haare. Er hätte sich diese Aufmerksamkeit zu befehlen. Es konnte nichts schaden, wenn Sir Edward Douglas' Beilagen in den Augen seiner Tochter etwas verbläute. Auch daß der englische Größenwahn einen kleinen Tämpfer bekam, war sehr gut. Das Sturzbad konnte die heilsamsten Folgen haben.

Am liebsten hätte er von Herzen aufgelacht über ihren moralischen Stoenjammer. So sagte er nur: „England ist sicher ein großes Land und die Engländer sind unbefritten ein tüchtiges Volk. Nur können sie nicht betrogen, wenn auch andere Völker, andere Länder groß und tüchtig werden. Und Dein Vater ist darin einer der schlauesten. Er kennt das Volksbewußtsein und Vaterlandsliebe. Ich freue mich, daß Du endlich anfängst, Dich mit unbedingten Augen anzusehen. Nicht nur durch die Brille britischer Unschärfe, und wenn dies Erlebnis mit der Düring diesen Wandel bewirkt hat, dann kann ich der Frau noch dankbar sein. Und Taten sollen sie durch das, was sie ihnen verraten hat, nicht haben. Dafür wollen wir schon sorgen.“

„Wenn doch nur dieser schreckliche Krieg erst zu Ende sein wollte!“

Fortsetzung folgt.

würdigen. Aber wir lehnen selbstverständlich jede Verantwortung ab, wenn jetzt holländische Schiffe mehr als bisher auf den Meeresgrund gelegt werden und wissen auch, daß unser Nachbar nicht uns die Schuld daran jammert. Es sollen eben keine Neutralen mehr geben, alle Staaten, die noch vom Kriege verschont blieben, sollen die Entscheidung für die Entente hinauschieben helfen und am Endkampf teilnehmen. So wollen es diejenigen, die für die Freiheit der Meere, für die Rechte der Unterdrückten den Kries führen. Griechenland war das Vorbild. Dort übte sich Entente-Neutralität, jetzt handelt sie nach den gemachten Erfahrungen. Schweden noch und Dänemark, dann hat die Entente alles, was uns noch neutral gegenübertritt, gegen uns in keinen Dienst gestellt.

Aber das eine darf gesagt werden: diese Neutralen haben es der Entente leicht gemacht, das letzte zu verlangen. Sie haben sich bisher immer wieder gebeugt, wenn es sich um neutrale Fragen handelte, um Forderungen, die sie nicht erfüllen durften, um Aufforderungen, die sie nicht opfern mußten. So waren sie für uns lange nicht mehr die Unbefangenen, sondern führten Handel und Schifffahrt für die Entente gegen uns. Und jetzt wachelt im Grunde nur die Flagge, es wird öffentlich, was bisher unter einem Schein getrieben wurde. Holland hat, so heißt es, Gegenbedingungen gestellt. Holländische Schiffe dürfen keine Truppen und kein Kriegsmaterial in die Kriegszonen befördern. In England wird man freundliche Gefühler zeigen. Das könnte man zulassen. Aber halten brauchen wir es ja nicht. Was soll Holland denn nun noch tun, es ist doch schwach, es hat keine Nachmittel aus der Hand gegeben. Seine Flotte ist nicht stark genug, um Verträge zu verhandeln, und die Rückflotten, die genommen werden müssen, sind so groß, daß es sich nicht lohnen würde, jetzt einen Streit anzufangen. Die Entente hat auf her ganzen Linie gewonnen. Sie befehligt jetzt und sie führt den Geschlechtskampf mit dem wenigen eigenen Material, was sie noch hat, vertritt mit dem neutralen gegen uns.

Und ist es nicht wunderbar: Bei uns keine Aufregung, keine Verzweiflung, sondern der Glaube, daß wir auch dies noch ertragen werden. Wir glauben eben an unsere Rassen, an unsere U-Boote und an unsere Volkstrost, und England hat uns ja durch die Anwendung des letzten Mittels den Mut geschenkt: es geht mit ihm zu Ende. Es scheint, wie gesagt, das Ende des Weltkriege nur Zeit hinaus, es schiebt den Termin in die Länge, der einmal kommen muß: die Unterwerfung Britanniens!

Amliche Begünstigung einer amerikanischen Gesellschaft?

Der Verein Deutscher Kaffeeplantagen E. V. hat an den Reichstag eine Billigkeit gerichtet, die außerordentlich bezeichnend dafür ist, was noch jetzt, im vierten Kriegsjahre und fast ein Jahr nach dem Beginn des Krieges mit Amerika, in Deutschland an amilichen deutschen Stellen möglich ist. Auf Veranlassung der Kriegs-Nachschub-Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums ist die Beschaffung von Registrierungs-Gehäusen angeordnet worden. Es ist beabsichtigt, für die Metallgehäuse Ersatz durch Holz- und Blechgehäuse zu beschaffen und dann die Auswechslung der Kaffeebohnen vornehmen zu lassen. Obwohl nun die deutschen Rohmaterialien jede Gewähr für eine mustergetreue Ausführung dieser Arbeiten übernehmen und sowohl vom Reichtum des Innern wie von der Kriegserfolgsabteilung die Zusage bekommen hatten, daß nur deutsche Firmen den Auftrag erhalten sollten, hat allerdings, wie die Eingabe mitteilt, die Metall-Bohnenmaschinenherstellung, bei der Montage der Ersatzgehäuse auch die Tätigkeit unter Geschäftsaufsicht gestellte amerikanische National-Kaffee-Gesellschaft m. b. H. betrieblen zu wollen. Diese amerikanische Gesellschaft, die in Deutschland keine Fabrik, sondern nur ein Handelsbüro und eine Reparaturwerkstatt unterhält und ihre sämtlichen Kosten fertig aus Amerika einführt, hat schon bisher die deutschen Firmen auf das schwerste geschädigt. Im Falle einer Beteiligung an deutschen Staatsaufträgen würde sie durch den Gütertausch auch eine genauere Statistik aller deutschen Kaffeebohnen erhalten und nach ihren bisherigen Geschäftsumständen diese veranlassen, ihre Kosten billig an die amerikanische Gesellschaft zu verkaufen, um sie dann zum hoppelten und dreifachen Preise weiter zu verkaufen; die deutsche Kaffeeindustrie würde in diesem Falle für lange Zeit in empfindlicher Weise geschädigt, so mit Vernichtung durch die unzureichende amerikanische Konkurrenz bedroht. Sollte man es schon von vornherein für ausgeschlossen halten, daß eine feindliche Gesellschaft während des Krieges deutsche Staatsaufträge bekommen könnte, so würde ein derartiges Verfahren im Hinblick auf den großen Schaden, den es deutschen Firmen bringen müßte, nicht nur unerschöpflich, sondern geradezu unerhörte erscheinen. Wir halten es für selbstverständlich, daß der Reichstag mit der Stelle, die ein derartiges Verfahren auch nur ernsthaft in Betracht ziehen konnte, ein sehr deutliches Wort sprechen wird.

Änderung der Viehpreise.

Der Nachrichtenbericht des Kriegsernährungsamtes teilt mit: Nach § 7 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Erste 1917 und für Schlachttiere vom 9. März 1917 (Reichsgesetzbl. S. 243) werden außer dem besten Schlachttiere (A-Klasse) mit 90 Mark Einheitspreis für 60 Kilogramm Lebendgewicht ausgemästete oder vollstehende ältere Tiere (Ochsen und Kühe über 7 Jahre, Bullen über fünf Jahre) und angestaltete Tiere (Ochsen, Bullen, Kühe und Ferkel) jeden Alters mit 6 Unterlassen (sogenannte B-Klasse) je nach dem höheren Gewichtes besser (zwischen 60 und 85 Mark für 60 Kilogramm Lebendgewicht) bei der Abnahme bezahlt. Auf viele Ställe der B-Klasse, der heute der größte Teil der zur Ablieferung kommenden Schlachttiere angehört, wird es zurückgeführt, daß viele Bestände tiefer unangestaltete Kühe, also Milchtiere, abstoßen, die wegen ihres höheren Gewichtes einen abhol und relativ höheren Erlös bedingen, als die geringwertigen Jungtiere.

Aus allen Teilen Deutschlands ist zur Abstellung dieser bedauerlichen Erscheinung eine andere Preisstellung für diese

*Der Herrschende
auf der Landwirthschaft
sitzt dem Heberbeude
ding fallen.*
A. E. ...

Schlachtinder beantragt. Das Kriegsernährungsamt hält es bei der heutigen Vertheilung der Lage der Viehwirtschaftung zur Anwendung größerer Maßregeln für geboten, die Ställe der B-Klasse bis auf weiteres, das heißt bis wieder bessere Futterverhältnisse die Erzeugung von Qualitätswiech auch in der B-Klasse möglich machen, und ein Anreiz hierfür durch Differenzierung der Preise Aussicht auf Erfolg hat, lassen zu lassen und für alle in die B-Klasse fallenden Tiere einen Durchschnittspreis von 80 Mark für den Zentner Lebendgewicht einzusetzen. Von dieser Preisfestsetzung, die eine vorübergehende und geringe Erhöhung des Kleinhandelsfleischpreises, um etwa 2% Bg. für die Wochenlopfmenge bei der derzeitigen Vertheilung der verschiedenen Viehklassen in Berlin, zur Folge hat, wird erwartet, daß die Landwirthe statt der Abbe in erhöhtem Maße das Jungvieh abgeben, so daß der Viehbestand für die beginnende Weide- und Grünfütterzeit, soweit als trend möglich, schon werden kann.

Die Klassen A und C bleiben unverändert, wobei aber zu beachten ist, daß in Klasse C nur geringere Tiere einbeziehtlich Jagenanmer Pfeiler gebildet, während „angestaltete“ Pfeiler nach Klasse B bezieht werden.

Vom Kriegsernährungsamt ist am 15. März 1918 eine entsprechende die Preise auf den Einheitspreis von 80 Mark für die B-Klasse regelnde Verordnung erlassen worden.

Der Rheinische Bauernverein gegen die Gleichwahreier.

Der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins, Freiherr von Hof-Bergerhausen, richtet an die „Rheinische Volkszeitung“ eine Zuschrift, worin er sich erneut im Namen seines Vereins gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen ausspricht. Es heißt in der Zuschrift:

„Es gibt noch nichts in der Geschichte und den Traditionen des Rheinischen Bauernvereins, was dort sicherer verankert ist, als der Widerspruch gegen die politische Gleichwahreier im Sinne der französischen Revolution.“

Es bleibt Willkür und Aufgabe der Leitung des Bauernvereins, die politische Entrechtung der Produktivkräfte abzumehren, wie sie heute durch das gleiche Wahlrecht droht und uns wieder zurückzuführen würde in die Zeiten vor Beginn der Agrarbewegung des vorigen Jahrhunderts. Aus diesem Grunde hat sich die Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins im vorigen Sommer auch mit der Frage des gleichen Wahlrechts befaßt und meinen Vortrag über dasselbe einstimmig genehmigt. Auch hat sich die Vereinigung der örtlichen deutschen Bauernvereine ebenso gegen das gleiche Wahlrecht ausgesprochen, wie die einzelnen deutschen Bauernvereine, so der westfälische, tierische und ermländische.“

Aus der Heimat.

Kriegsernährungsamt. In der vor kurzem im „Deutschen Haus“ zu Friedberg unter dem Vorsitz von Herrn Direktor Dr. Spieg stattgefundenen Vorstandssitzung wurde beschlossen, in Anbetracht der ganz besonders an den Sonntagen mißlichen Bahnverbindung, in diesem Jahre von der Abhaltung einer Hauptversammlung Abstand zu nehmen. Infolgedessen fanden in dieser Sitzung die Punkte über Erledigung, die sonst der Hauptversammlung vorbehalten sind. Aus dem Jahresbericht verdient Erwähnung, daß der Verein nunmehr einen Mitgliederbestand von 1000 Personen aufzuweisen hat, von denen 298 Mitglieder, die des Reichers Rod tragen, von der Zahlung des Beitrages befreit waren. Erwähnt sei ferner, daß 33 Gemeinden mit einem jährlichen Beitrag von 10 Mark dem Verein angehören, daß der Reichs Friedberg selbst mit 300 Mark Beizug zur Förderung der Ziegenzucht dem Verein unterstützt und daß endlich der Landwirtschaftskammer-Ausschuß für die Provinz Oberhessen zur Durchführung der Fütterung und Jungviehmaßnahmen 270 Mark gewährt. Durch die Vermittlung des Vereins wurden 210 Ziegen, vor allem Lämmer, abgesetzt, die zum größten Teile nach der Rheinprovinz, nach Sachsen und ganz besonders nach Schlesien gingen, wo der Verein sich durch zufriedensstellende Bedienung einen größeren Kundenkreis erworben hat. Beschlossen wurde, daß jedes vom 1. April 1918 an neu beitretende Mitglied ein Eintrittsgeld von 2 Mark zu entrichten hat, ferner wurde ein Beitrag von 100 Mark neu in den Vorschlag eingeleitet, der Verwendung finden soll zu Prämien bis zur Höhe von 10 Mark an solche Mitglieder, deren eingetragene Ziegen in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember lammen. Zur Aufrechterhaltung des Bodmaterials sollen in diesem Jahre Jungböcke aus anderen Bezirken eingeführt werden. Auch nimmt der Verein wieder wie in den vergangenen Jahren die Vermittlung von Entnahmungsmaßnahmen zu einem ermäßigten Preis an solche Mitglieder in die Sand, die sich nur im Besitze von Ziegen

befinden. Goffentlich kann im folgenden Jahre wieder die Hauptversammlung im Frieden tagen.

Dillheim bei Buxbad. Eine gemeine Tafel wurde hier verblet. Einem Landwirt wurden in böswilliger Absicht zwei Fässer mit Apfelwein geöffnet, so daß der Inhalt, 500 Liter, verloren ging. Es liegt ein Raubakt vor. Dem Täter ist man auf der Spur.

Bad-Homburg. (Die verschärften Anweisungsvorschriften für Homburg aufgehoben.) Wie von wünschender Stelle mitgeteilt wird, sind die bisher für die Elmschacht in Bad-Homburg u. d. Höhe in Geltung gemessenen verschärften Anweisungsvorschriften bis auf weiteres in Wegfall gekommen.

Aus Starkenburg.

Darmstadt. Gegen die von der Hessischen Eisenbahn-Gesellschaft vorgeschlagene bedeutende Erhöhung der Einzelpreis, wie der Abonnementarten, die bei den Vorterrahnen bis zu 80 Prozent betragt, haben die Gemeinden Arheiluen, Griesheim und Oberstadt mit Rücksicht auf die vielen Arbeiter, die in der Stadt tätig sind und auf dem Lande wohnen und dadurch außerordentlich benachteiligt sind, beim Kreisamt Einspruch erhoben.

Aus Rheinhessen.

PO. Lysenbeim, 19. März. Der hiesige Spar- und Kreditverein hat im Jahre 1917 den höchsten Gesamtjahresertrag erzielt wie vor dem Kriege. Es wurden nämlich 163 Millionen Mark umgeschlagen (1. B. 59 Millionen). Die Spareinlagen haben in 1917 um einendrittel Millionen Mark zugenommen. Der Generalversammlung soll die Ausfüllung einer Dividende von 8 Prozent vorgeschlagen werden.

Aus Orlsen-Kaalen.

PO. Wiesbaden, 20. März. Die Villa des im Felde Rehenden Chemikers Dr. Hermann in der Eisenstraße in Höchst war verschlossen und nur der nächste Nachbar sah als mal nach dem Rechten. Hierbei fiel es diesem auf, daß anfangs November u. J. an der zwei Meter hohen Gartenmauer eine größere Leiter stand. Hiervon benachrichtigte der Nachbar die Polizei, die sich die Villa mal näher ansah und entdeckte, daß in derselben alles drunter und drüber lag. Alle Behälter waren entleert, Schränke und Schubladen ausgeräumt, die ganze wertvolle Möbelle war mit verschunden, selbst die Gardinen von den Fenstern. Die Polizei legte hierauf zwei Beamte eines Abends ins Haus, die die Diebe, wenn sie wieder kamen, empfangen sollten. In der Nacht vom 18. auf den 19. November hörten die im Hause verbleibenden Beamten plötzlich im Weinsteller die Hühner rapsen, sie schlichen zur Kellerterre und sahen gerade noch, daß einer der Eindringler sich über die Mauer aus dem Strauch machte, während der polnische Arbeiter Stanislaus Jasinoff sich mit einer Flasche und einem Knüttel bewaffnet hatte, um den ihn stehenden Beamten niederzuschlagen. Der Beamte schoß in der Gegenwehr den Jasinoff nieder. Bald war die Polizei auch den Entwichenen auf der Spur, es war dies der 17jährige Tagelöhner Hans Vogel von Höchst. Durch die Papiere, die sich bei dem Erfolgen voranden, wurden dann auch die übrigen Heferselbner dingfest gemacht. So stellte sich bald ein Mitterunternehmer größten Stils heraus. Es waren nicht weniger als zehn junge Weiber bei den nächtlichen Besuchen in der Villa tätig. Ein großer Teil der gestohlenen Möbelle wurde bei einem Buchhändler in Frankfurt am Main vorgefunden, ein anderer Teil hatte der Kellerer Josef Hau und die Prostituierte Marie Schulz ebenfalls bei angefallen. Es war heute auf der Anklagebank der hiesigen Strafkammer kaum Platz für diesen Massenankum von 11 Angeklagten. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 1 1/2 Jahr verurteilt. Der Pole Ostrensky wurde freigesprochen.

PO. Aus dem Rheingau, 18. März. Der Rheingauer Weindachverein ernannte den Geheimen Regierungsrat Weinhandwerker Gsch in Wiesbaden, der am 1. April noch mehr als 50jähriger Tätigkeit in den Reubelstand tritt, in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste um den Weinbau zu seinem Ehrenmitglied.

Arbeitsmarktanzeiger des Kreisarbeitsnachweises u. d. Hilfsdienstamtes Friedberg.

Offene Stellen:

6 Auerste, 2 Schwefelkütter, 1 Metallschliff, 2 Tagelöhner, 1 Hauswirth, 2 Küchler, 1 Milchfahrer, mehrere Dienstmägde und Heimdädchen, 2 Glaser, 6 Schreiner, 1 Bäcker, 2 Haushälterinnen, 13 Hausmädchen, 2 bessere Stützen, 3 Küchenmädchen.

Stellensuchende:

Mehrere Weiserfamilien und ledige Weiber, 3 Fräulein für Büro, 1 Schneiderin.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Danner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, E. O. Friedberg, L. S.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Kolonialwarengeschäften kommt

Speise-Syrup

freihändig zum Verkauf.
Auf jede Portion wird
1/2 Pfund zum Preise von 25 Pfg. abgegeben.
Friedberg, den 21. März 1918.
Stadt. Lebensmittel-Ausschuss.

Bekanntmachung.

Bei Fr. Michel kommen von Freitag ab
gewässerte Stockfische
zum Verkauf.

Preis pro Pfund M. 1.75.
Friedberg, den 21. März 1918.
Stadt. Lebensmittel-Ausschuss.

Holzversteigerungen
der Gräflichen Oberförsterei Laubach.

1. Montag, den 25. März, vorm. 10 Uhr, nach Zusammenkunft im Friedberger Hof nach auf der Allee, an der Drahtseilbahnstation, kommen im Losen und Aeußerer Holz- und Versteigerung:
Zerhangen: 10 Stück = 0,51 im Eichen, (Deicheln) 47 Stück = 4,60 im L. Al. Nichten (Spären), 1000 Stück = 45 im H. M. Nichten (Kiefernbaum); Reis- hangen: 3 5 Stück = 5,32 im. — Ferner unangezeichnet: Eichen im: 2 Buchen, 48 Kappeln, 4,2 Nichten; Kiefer im: 60 Buchen, 167,1 Eichen, 4,2 Kappeln, 76,1 Kavel; Stammreiser im: 167 Buchen, 145 Eichen u. Kiefern gemischt; Altsreiser im: 10 Buchen, 373 Eichen, 22 Kappeln, Kiefern und Nichten-Kiefer Nichtenweile.
2. Dienstag, den 26. März, vorm. 10 Uhr, nach Zusammenkunft am Eingang zum Hofberg an der Kreisstraße Huppertsburg-Laubach, aus: Eichenberg:
Buchen im: 173 Scheit, 45 Kappeln, 41 Stöße, 6 Stammreiser, 163 Altsreiser.
Unangezeichnet auf der Eichenbergweile aus: Altsreiser, Horn- graben 1 a. Silberlob-Volperislopf, Glasbau u. Nischenroth 1:
Scheit im: 47 Buchen L. u. H. Al., 1,5 Eichen; Kappeln im: 229 Buchen (Stamm- und Nichtenweile), 66 Eichen, 4 Stöße, 1,5 Eichen, 3,3 Nichtenweile, 11 Nadel; Eichen im: 8 Buchen; Stammreiser im: 227 Buchen; Kappeln im: 334 Buchen, 72 Eichen; 310 Stöße und 2 im Nichten-Bomenhau, Kappeln im: 10 Buchen und 2 im Silberlob und Volperislopf Nichtenweile.
Man unterrichtete Nummern kommen nicht zum Ausgebot.

Die Gemeinde Bilsel sucht einen jungen

Zuchtbulen

anzukaufen.
Angebote sind unter Angabe von Name und Alter bis zum 28. März bei uns einzureichen.
Bürgermeisterei Bilsel.
A. R. Lamp.

100 Zentner

Dickwurz

hat abzugeben
H. Jung, Schmied,
Bismarckstr.

Wenig gebrauchter

Grasmäher

Mc Cormick, Garantie wie neu, billig abzugeben bei
Jakob Ad. Seip,
Büdesheim.

Eine junge, schwere

Fahrtuhr,

eine beigeige Gefährungs- und einen noch gut erhaltenen

Ruhwagen

hat zu verkaufen
Tobias Weig, Dorn-Rosenheim.

Eine dreireihige

eiserne Glattwalze

zu verkaufen bei
Gulian Höro, Bauernheim.

Kleinetes oder mittleres

= Gut =

zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter N. N. 1972 an „A. L. A.“ Allgemeine Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 9, Budapesterstr. 6.

Eine kleine Wohnung,
1-2 Zimmer, hier oder auf dem Lande zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts- stelle der „Neuen Tageszeitung“.

Zigaretten

Verkaufs-Angebot!
Nur an Selbstverbraucher.
la. Qualitätsmarken
aus reinem Tabak
1000 Stk. M. 20.—, 100.—,
120.—, 150.—
Besand Nachnahme
H. Guttmann
Charlottenburg P. 374
Friedenstraße 12.

Extra große Thüringer

Reisereisen

alle Sorten Bäckerei, Bienen, Striegel, Toilette-Artikel, prima Kaffee- u. Toilette- seife, prima Vinoleum- und Parfettwachs
alles in großer Auswahl.

Theobald Steinel

Berlinerfabrik
Friedberg, Kailerstraße 117.

Sidenfreier

Rotklee-Samen

in bester Reimfähigkeit ist erhältlich im
Kornhaus Hanau am Main.
Bismarckstr. 245, 246 u. 247.

Schulbücher

für sämtliche Schulen Friedbergs und für die
Landschulen, empfiehlt
Buchhandlung
Friedr. Streckfuß, Friedberg i. H.

Deutscher
Anochenbrü-Extrakt
in Dosen von ca. 150 Gramm
à M. 3.50
empfiehlt
Friedrich Michel
Friedberg.

Scheidenkalarr u. Verkalben
werden durch meine
Vaginal- und Bullenstäbe
schnell, billig, bequem und sicher geheilt.
Beratung durch Textile. Prospekt gratis durch
Dr. Plate, Brügge i. W.

Ich suche
Piano

gepielt, aber von guter innerer
Beschaffenheit gegen Kasse zu
kaufen.

Off. unter F. D. A. 741 an
Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.

Eine schwere trüchtige
Fahrtuhr
zu verkaufen
Wilk. Beppler,
Hirsch-Gass.

Neue Tageszeitung

Druckerei und Verlag A.-G.

Friedberg (Hessen) Hanauerstraße Nr. 12

Telefonnummer 48.

Anfertigung von Drucksachen jeder Art

für Behörden, Handel, Gewerbe,
Industrie, Vereine u. Privatbedarf
zu zivilen Preisen und in kürzester
Lieferzeit.

Herstellung von Massenaufgaben

Sezmaschinen- und Notationsbetrieb • Stereotypie

Mit Preisberechnungen und Mustern stehen wir jederzeit
gern zur Verfügung

Sobien erschienen!
Herzergreifend für unsere Feldgrauen!
Mir dehaam.

Gedichte aus der Kriegszeit in Hessischer Mundart
von
Wilhelm Philipps.

Im Selbstverlag des Herausgebers

Preis Mark 1.—

Erhältlich in sämtlichen Buchhandlungen in der Geschäfts-
stelle der „Neuen Tageszeitung“ und vom Herausgeber:
Oberleutnant Philipps, Friedberg in Hessen,
Burgberg Nr. 2.

Defonomiegut

in Mittelranken, 1 Stunde von Bahn und Stadt,
820 pr. Morgen

groß, arbeitsreich, meist Ackerland, etwas Wiesen und Wald,
vorzögl. mittl. Lehmboden, eigene Jagd, mäßiges, großes
Bauernhaus,

gute Defonomiegebäude, 50 Stück Hornvieh, 8 Pferde und
Schweine, reichl. teiles Inventar wegen hohen Alters zu
verkaufen durch

Verwaltung
Vorenz Thoma & Co., G. m. b. H.
München, Herzog-Wilhelmstraße 28.